

# Klima und Gesundheit



Bildnachweis: Bild wurde mithilfe von Künstlicher Intelligenz erzeugt

Dokumentation der 5. Kreisgesundheitskonferenz

Fachbereich Gesundheit

Wilhelm-Seipp-Str. 9

64521 Groß-Gerau

06.05.2024

## Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	2
2	Zusammenfassung der Vorträge .....	3
3	Ergebnisse der Workshops .....	5
3.1	Handlungsfeld 1: Gesetzliche Grundlagen und Fördermöglichkeiten.....	5
3.2	Handlungsfeld 2: (Um-)Gestaltung von Infrastruktur.....	6
3.3	Handlungsfeld 3: Interne und externe Vernetzung.....	7
3.4	Handlungsfeld 4: Kommunikation.....	8
3.5	Handlungsfeld 5: Niederschwellige und aufsuchende Angebote .....	8
	Anlagen.....	10

# 1 Einführung

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet den Klimawandel als die größte Bedrohung für die Gesundheit, von dem auch langfristig starke Auswirkungen auf unsere Gesellschaft zu erwarten sind. Aber wie zeigt sich der Klimawandel spezifisch im Kreis Groß-Gerau und welche Auswirkungen kann dies auf die Gesundheit der Menschen im Kreis haben? Welche klima- und gesundheitsbezogenen Anpassungsmaßnahmen gibt es bereits im Kreis Groß-Gerau und wie könnten Optionen für die Zukunft aussehen? In diesem wichtigen Feld sind im Kreis Groß-Gerau bereits eine Vielzahl von engagierten Akteur\*innen aktiv. Das Ziel der Gesundheitskonferenz war zum einen eine Plattform zum Austausch und zur Vernetzung der Akteur\*innen auf Kreisebene und auf Ebene der Städte/Gemeinden sowie aller Interessierten zu bieten und zum anderen daraus zu entwickeln, wie im Kreis Groß-Gerau ein klimaangepasstes und gesundes Leben ermöglicht werden kann.

Daher fand die diesjährige Kreisgesundheitskonferenz am 6. Mai 2024 unter der Überschrift „Klima und Gesundheit“ statt. Über 60 Personen nahmen an der Konferenz teil, darunter Vertreter\*innen aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Politik, Natur und Umwelt sowie Interessierte aus der Bevölkerung.

Kernstück der diesjährigen Konferenz bildeten drei Vorträge und vier Workshops. Die vorliegende Dokumentation fasst die Vorträge zusammen und bietet einen Überblick über die in den Workshops und Diskussionen erarbeiteten Ergebnisse. Die zentralen Inhalte sind zusammengefasst und mit Empfehlungen für die Weiterarbeit versehen.

## 2 Zusammenfassung der Vorträge

### **Vortrag 1: „Klimawandel und Folgen in Hessen und im Kreis Groß-Gerau“** (Susanne Schroth, Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie)

Einblicke zum Thema Klimawandel und seinen Folgen in Hessen und im Kreis Groß-Gerau bot Frau Schroth vom Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie. Anhand ausgewählter hitzebezogener Kennzahlen beschrieb sie die zeitliche Entwicklung sowie die aktuelle Situation und gab einen Ausblick auf zu erwartende Hitzeereignisse. Je nach Szenario („Klimaschutzmaßnahmen ergriffen“ versus „weiter wie bisher“) können bis zum Jahr 2100 in Hessen eine Erhöhung der Jahresmitteltemperatur um etwa 1,1°C bis 3,9°C, größere Hitzebelastungen mit mehr Sommer- und Hitzetagen und mehr Tropennächten sowie häufigere Trockenheitsperioden erwartet werden. Bei insgesamt weniger Frost- und Eistagen können allerdings auch Kälteeinbrüche mit viel Schnee auftreten. Das extremer werdende Wetter kann sich z.B. in einer Zunahme an Starkregenereignissen zeigen, wobei durch Extremniederschläge und Sturzfluten das Hochwasserrisiko steigt. Deutlich wurde, dass der Kreis Groß-Gerau durch die Lage im oberen Rheingraben bislang stärker von Hitzeperioden betroffen war als der hessische Durchschnitt. Diese überdurchschnittliche Belastung bleibt auch in der Projektion auf die Zukunft erhalten. Mit Blick auf die erforderliche Klimaanpassung gab Frau Schroth einen Überblick, wie eine zielgerichtete Vorsorge aussehen könnte und stellte mit den Handlungshilfen des HLNUG Instrumente vor, die in der Stadt- und Regionalplanung eingesetzt werden können.

### **Vortrag 2: „Mögliche Auswirkungen der Klimaveränderung auf die Gesundheit“** (Dr. Elisa Stickler und Dr. Andreas Larem, Hessisches Landesamt für Gesundheit und Pflege)

Das Thema Hitze nahm Dr. Andreas Larem auf und stellte einige damit verbundene Gefahren für die menschliche Gesundheit dar. So können hitzebedingte Erkrankungen auftreten, sich bestehende Erkrankungen verschlimmern und auch eine hitzebedingte Übersterblichkeit ist wissenschaftlich belegt. Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit vor den negativen Folgen von Hitze sollten neben der individuellen Ebene (verhaltensbezogene Maßnahmen) auch auf der Verhältnisebene (Stadtplanung) angesiedelt werden. Dr. Larem verwies auch auf Effekte von höheren Temperaturen, die indirekt Einfluss auf die menschliche Gesundheit nehmen können wie bspw. eine verschlechterte Wasserqualität oder Unterbrechungen der Kühlkette von Lebensmitteln, die Zunahme von antimikrobiellen Resistenzen oder verfrühter Pollenflug. Die durch den Klimawandel bedingten regionalen Veränderungen in Temperatur, Niederschlag und Luftfeuchtigkeit beeinflussen die Ausbreitung von sogenannten Vektoren (Organismen, die Erreger von einem Wirt zu einem anderen transportieren können). Dr. Elisa Stickler zeigte

auf, dass sich die Übertragungsrate von Krankheitserregern wie Bakterien und Viren bei steigenden Temperaturen verändert. Zudem können sich Vektoren durch kürzere Generationsdauern und bessere Lebensbedingungen stärker vermehren und ausbreiten. Veränderungen der jährlichen Aktivitätsperioden sind bereits zu verzeichnen und bei milderem Wintern sind höhere Überlebenschancen für Vektoren möglich („Überwinterung“). Dr. Stickler konkretisierte ihre Ausführungen an den Beispielen der Asiatischen Tigermücke<sup>1</sup> und von Zecken. Die beiden Expert\*innen verwiesen weiterhin auf die vielfältigen komplexen und multisektoralen Auswirkungen des Klimawandels, die direkt und indirekt die menschliche Gesundheit betreffen können.

### **Vortrag 3: „Stadtklimaanalyse und Hitzeaktionsplanung“ (Dr. Marta Wachowiak und Dr. Astrid Fink, Kreis Groß-Gerau)**

Im dritten Vortrag wurden zwei aktuelle Entwicklungen und Projekte im Kreis Groß-Gerau zum Thema Klima und Gesundheit vorgestellt. Dr. Marta Wachowiak erörterte die Notwendigkeit, die Folgen des Klimawandels in der Stadt- und Regionalplanung zu berücksichtigen. Sie stellte die in Kürze für alle Städte und Gemeinden des Kreises Groß-Gerau verfügbare Stadtklimaanalyse in Aussicht. Unterschiedliche Themenkarten bilden damit eine fachlich belastbare Ausgangsbasis für weitere Analysen und Untersuchungen. Insbesondere die Klimafunktions- und die Planungshinweiskarte können dann als direkte Planungswerkzeuge in der Stadt- und Landschaftsplanung eingesetzt werden. Damit bildet die Stadtklimaanalyse einen Baustein für eine zukunftsgerechte und damit klimaangepasste Stadtentwicklung. Hitzeaktionspläne sind Maßnahmen des integrierten Klimaschutzplans Hessen 2025 und leisten einen Beitrag zur Klimaanpassung im Gesundheitsbereich.

Dr. Astrid Fink skizzierte die Vorgehensweise zur Erstellung von Hitzeaktionsplänen in den Städten und Gemeinden des Kreises. Hitzeaktionspläne bedürfen aufgrund ihrer Komplexität einer engen sektoren- und institutionsübergreifenden Zusammenarbeit vieler Beteiligter. Dreizehn Städte und Gemeinden des Kreises schlossen sich zusammen, um in einem interkommunalen Projekt ihren Hitzeaktionsplan zu erarbeiten. Diese gemeinsame Arbeit zielt darauf ab, Ressourcen zu bündeln, den Aufbau von Parallelstrukturen zu vermeiden sowie Erfahrungen und Informationen auszutauschen. Die dabei entstehenden Hitzeaktionspläne liegen dann in regional-lokaler Anpassung vor und tragen einerseits der heterogenen Hitzebelastung und andererseits den unterschiedlichen Strukturen der Städte und Gemeinden Rechnung.

---

<sup>1</sup> *Anmerkung des Fachbereichs Gesundheit:* Die Tigermücke breitet sich seit Jahren im Kreis Groß-Gerau aus und sollte als anerkannter Gesundheitsschädling und Infektionsüberträger bekämpft werden. Sie kann eine Vielzahl von Krankheiten übertragen, vor allem das Dengue-Fieber, das sich in hohem Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen und inneren Blutungen äußern kann. Jeder kann etwas tun, um die Population der Tigermücke zurückzudrängen und deren Brutstätten zu dezimieren, indem bspw. im Garten und auf dem Balkon offene Wasserstellen konsequent vermieden und Regenwassertonnen fachgerecht abgedeckt werden.

### 3 Ergebnisse der Workshops

Im Anschluss an die Fachvorträge diskutieren die Teilnehmenden in vier Workshops folgende Fragen:

1. **Workshop:** Wie können die Lebensräume im Kreis Groß-Gerau umgestaltet werden, damit gesundheitsförderliche und nachhaltige Lebensweisen die einfachere Option für alle darstellen?
2. **Workshop:** Wie können im Gesundheitssystem Anreize dafür geschaffen werden, dass Gesundheitsförderung und Prävention einen größeren Stellenwert erhalten?
3. **Workshop:** Wie kann die Gesundheit vulnerabler Personengruppen durch niederschwellige und zielgruppenorientierte Ansätze geschützt und gestärkt werden?
4. **Workshop:** Wie können wir Klima- und Naturschutz mit dem Schutz der menschlichen Gesundheit im Kreis Groß-Gerau verbinden?

Aus den Ergebnissen der vier Workshops lassen sich insgesamt fünf Handlungsfelder mit entsprechenden Ansatzpunkten und Handlungsempfehlungen ableiten.

#### 3.1 Handlungsfeld 1: Gesetzliche Grundlagen und Fördermöglichkeiten

Das läuft schon gut:

Für Maßnahmen im Bereich „Klima und Gesundheit“ stehen Fördermöglichkeiten zur Verfügung. Explizit genannt werden die „Kommunale Klimarichtlinie“ des Hessischen Umweltministeriums<sup>2</sup> und der „Leitfaden Prävention“ des GKV-Spitzenverbandes<sup>3</sup>, in dem ein Kapitel zur Prävention klimawandelbedingter Gesundheitsrisiken in Kommunen enthalten ist.

Daran können wir anknüpfen:

Die derzeitigen Entwicklungen und Förderrichtlinien auf Bundes- und Landesebene können dazu genutzt werden, um einerseits Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen zu realisieren sowie andererseits die Vernetzung durch den Einsatz von Multiplikator\*innen und Koordinierungsstellen zu stärken. Zudem liefert das am 01.07.2024 in Kraft tretende Bundes-Klimaanpassungsgesetz (KAnG)<sup>4</sup> Ansatzpunkte dafür, Maßnahmen des Klima- und Gesundheitsschutzes zu verknüpfen und als Pflichtaufgabe zu begreifen.

---

<sup>2</sup> Die Kommunale Klimarichtlinie des Hessischen Umweltministeriums ist verfügbar unter: <https://umwelt.hessen.de/klimaschutz/foerderung-klimarichtlinie> (Stand: 31.05.2024).

<sup>3</sup> Der Leitfaden Prävention des GKV-Spitzenverbandes ist verfügbar unter: [https://www.gkv-spitzenverband.de/krankenversicherung/praevention\\_selbsthilfe\\_beratung/praevention\\_und\\_bgf/leitfaden\\_praevention/leitfaden\\_praevention.jsp](https://www.gkv-spitzenverband.de/krankenversicherung/praevention_selbsthilfe_beratung/praevention_und_bgf/leitfaden_praevention/leitfaden_praevention.jsp) (Stand 31.05.2024).

<sup>4</sup> Das Bundes-Klimaanpassungsgesetz (KAnG) ist verfügbar unter: <https://www.recht.bund.de/bgbl/1/2023/393/VO> (Stand: 31.05.2024).

### Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Höhere Priorisierung von Klima- und Gesundheitsschutzmaßnahmen gemäß KanG.
- Identifikation und Beantragung von Fördermitteln, um Klimaanpassungs-, Präventions- und Gesundheitsförderungsprojekte umzusetzen.
- Übersichtliche Zusammenfassung der vielfältigen Fördermöglichkeiten beispielsweise in einem Fördermittelwegweiser, der den unterschiedlichen Akteur\*innen (Städte und Gemeinden, Unternehmen, Bürger\*innen, etc.) zur Verfügung gestellt wird.
- Übernahme einer koordinierenden und steuernden Funktion bei diesen Aufgaben durch die Kreisverwaltung.

## **3.2 Handlungsfeld 2: (Um-)Gestaltung von Infrastruktur**

### Das läuft schon gut:

Das Kreisgebiet weist blau-grüne Infrastruktur<sup>5</sup> auf und besitzt viele Orte, die sich potentiell als Begegnungsräume eignen (bspw. Marktplätze, Fußgängerzonen). Bei kommunalen Neubau- oder Sanierungsprojekten werden klimatische Aspekte und Auswirkungen mitberücksichtigt.

### Daran können wir anknüpfen:

Durch eine klimaresiliente Umgestaltung von belebten Orten können diese als attraktive Treffpunkte gestärkt sowie für zielgruppenspezifische und niederschwellige Informations- und Versorgungsangebote genutzt werden. Bereits bestehende Gebäude lassen sich durch bauliche Veränderungen, beispielsweise im Zuge von Sanierungs- oder Modernisierungsmaßnahmen, klimaangepasst und gesundheitsförderlich gestalten.

### Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Erhaltung und Ausbau der blau-grünen Infrastruktur im Kreisgebiet durch innovative Maßnahmen  
*(bspw. Kreis/Gemeinde stellt Flächen zur Verfügung, die im Patenschaftsmodell von Bürger\*innen bepflanzt oder bewirtschaftet werden können; Wettbewerb zur Entsiegelung von Steingärten).*
- Schutz von Naturräumen durch eine Entsiegelung von Flächen und einer besseren Nutzung von Leerstand.
- Umgestaltung der Verwaltungsgebäude im Kreis sowie in den Städten und Gemeinden damit sie den Menschen im Kreis Groß-Gerau als Vorbild für eine klimaangepasste und gesundheitsförderliche Gestaltung von Gebäuden dienen.
- Gewährung von Vorrang für nachhaltige Verkehrsmittel im Kreisgebiet  
*(bspw. Fußgänger\*innen, Radfahrer\*innen, ÖPNV; Schaffung von Schattenplätzen an Wartebereichen wie Bushaltestellen).*

---

<sup>5</sup> Zu blauer und grüner Infrastruktur zählen sowohl natürlich gewachsene als auch naturnah angelegte Grün- und Wasserflächen, die als Netzwerk konzipiert und gepflegt werden. In ihrer Gesamtheit sichert die blaue und grüne Infrastruktur die biologische Vielfalt und Leistungsfähigkeit des Ökosystems in Städten und hat darüber hinaus viele Vorteile für Klima und Aufenthaltsqualität. Blaue und grüne Infrastruktur kann sowohl private als auch öffentliche Flächen beinhalten; durch Entsiegelung, Bepflanzung und Begrünung können auch vormals versiegelte Flächen wieder Teil grüner Infrastruktur werden. Weiter Informationen unter: <https://www.forschungsinformationssystem.de/servlet/is/542870/> (Stand: 31.05.2024).

- Reduktion von unnötigem Autoverkehr zur Parkplatzsuche durch die Schaffung von Quartiersparkplätzen.
- Einrichtung von mehr attraktiven, klimaangepassten und gut erreichbaren Begegnungsräumen (im Winter: Wärmemöglichkeit; im Sommer: Kältemöglichkeit) für die Allgemeinbevölkerung und für vulnerable Zielgruppen wie ältere Menschen oder psychisch kranke, suchtkranke und wohnungslose Menschen, auch um soziales Miteinander zu fördern. *Bei der Planung und Entwicklung dieser Räume sind die Bedarfe und Bedürfnisse aller Zielgruppen mitzudenken (gute Beschilderung der Begegnungsräume, ausreichend sanitäre Anlagen, etc.). Bereits bestehende Begegnungsräume wie Naherholungsorte oder Bewegungsflächen sollten sauber gehalten und um Sanitäreinrichtungen ergänzt werden.*
- Schaffung eines kostenlosen Trinkwasserangebots für alle Menschen und insbesondere für vulnerable Zielgruppen speziell in heißen Monaten.
- Beseitigung prekärer Wohnverhältnisse mit unzureichender Dämmung bzw. fehlenden Lüftungsmöglichkeiten und Verringerung bestehender Wohnungsnot. Auflegen und Umsetzen von Investitionsprogrammen zur Behebung dieser Missstände.

### 3.3 Handlungsfeld 3: Interne und externe Vernetzung

#### Das läuft schon gut:

Im Kreis Groß-Gerau engagieren sich zahlreiche Vereine und ehrenamtliche Initiativen im Bereich „Klima und Gesundheit“ (bspw. SoLaWi - Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.). Außerdem bestehen vereinzelt gut funktionierende interne Netzwerke wie beispielsweise das Netzwerk der Klimamanager\*innen und der Umweltbeauftragten des Kreises Groß-Gerau.

#### Daran können wir anknüpfen:

Die Arbeit von bereits aktiven Akteur\*innen (Netzwerke, Multiplikator\*innen, Vereinen und ehrenamtlichen Initiativen) kann gestärkt, unterstützt und an Schnittstellen aufeinander abgestimmt werden. Hierfür müssen bestehende Angebote sichtbar gemacht, durch klare Botschaften öffentlichkeitswirksam beworben und miteinander verknüpft werden.

#### Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Stärkere Vernetzung in der (Kreis-)Verwaltung und mit externen Akteur\*innen.
- Übergreifende Planung, Bezahlung und Umsetzung von Maßnahmen und Vorhaben.
- Weiterbildung von Entscheider\*innen sowie Mitarbeiter\*innen im Sinne einer interdisziplinären und fachübergreifenden Planung und Zusammenarbeit.
- Nutzung von Multiplikator\*innen sowie Einrichtung von Vernetzungs- und Koordinierungsstellen.



### 3.4 Handlungsfeld 4: Kommunikation

#### Das läuft schon gut:

Die Menschen im Kreis Groß-Gerau haben vielfältige Möglichkeiten sich über den Klimawandel und dessen gesundheitliche Auswirkungen zu informieren. Hierzu zählen unter anderem:

- Die persönliche Ansprache durch Gesundheits- und Heilberufe (Ärzt\*innen, Krankenpfleger\*innen, etc.)
- Informationsveranstaltungen (wie bspw. die Gesundheitskonferenz)
- Kurse und Schulungen, die von der Kreisvolkshochschule oder Krankenkassen angeboten werden

#### Daran können wir anknüpfen:

Von unterschiedlichen professionellen Akteur\*innen werden bereits vertrauenswürdige und evidenzbasierte Informationen zu den Themen „Klima(wandel)“ und „Gesundheit“ angeboten. Durch gute Öffentlichkeitsarbeit und die verstärkte Nutzung von sozialen Medien (Youtube, Instagram, TikTok, ...) könnten diese Informationsangebote vernetzt und die Inhalte einem breiteren Publikum zur Verfügung gestellt werden.

#### Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Zielgruppengerechte Aufbereitung verlässlicher Informationen zu den Themen „Klima(wandel)“ und „Gesundheit“, die kontinuierlich über unterschiedliche Medien angeboten werden.
- Nutzung und Ausbau bereits bestehender Angebote (Informationsveranstaltungen, Presseartikel, Radiobeiträge) und Etablierung neuer Formate (regelmäßige Klima- und Gesundheitskommunikation via Youtube, Instagram, TikTok, ...).
- Orientierung der Botschaften an den positiven Effekten für jeden Einzelnen.
- Sicherstellung des Zugangs auch für vulnerable Zielgruppen (bspw. durch die Auslage und Weitergabe von Informationsbroschüren an entsprechenden Treffpunkten).

### 3.5 Handlungsfeld 5: Niederschwellige und aufsuchende Angebote

#### Das läuft schon gut:

Als bereits gelungene Praxis werden Maßnahmen in Kindertagesstätten und Schulen hervorgehoben. Durch das Aufstellen von Sonnensegeln, kostenfreie Trinkwasserangebote und die Einführung von Trinkpausen werden Kinder und Jugendliche in den jeweiligen Organisationen vor gesundheitlichen Folgen des heißen Wetters geschützt. Des Weiteren werden die Kinder- und Jugendförderung des Kreises Groß-Gerau sowie entsprechende Bemühungen der gesetzlichen Krankenkassen (bspw. durch Präventionsprojekte wie Acker-Racker) in diesem Bereich für gut befunden.

### Daran können wir anknüpfen:

Im Kreis Groß-Gerau gibt es in fast allen der 14 Städte und Gemeinden eine „Beratungs- und Koordinationsstelle der Altenhilfe (BeKo)“. Diese Stellen bilden eine Beratungsinfrastruktur für Senior\*innen und tragen zur Vernetzung örtlicher Angebote bei. Darüber hinaus sind im Kreis mehrere Gemeindepfleger\*innen tätig. Diese besuchen insbesondere ältere Menschen in der eigenen Häuslichkeit und leisten mit ihrer Arbeit einen Beitrag für den Erhalt einer selbständigen Lebensführung sowie zur Vermeidung von Pflegebedürftigkeit. Weiterhin finden bereits sozialraumorientierte (Einzel-)Maßnahmen für unterschiedliche Zielgruppen statt.

### Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Verstärkte partizipative Entwicklung von niederschweligen und aufsuchenden Angeboten zur Verbesserung der Lebensbedingungen sowohl für die Allgemeinbevölkerung als auch für vulnerable Zielgruppen (beispielsweise Kinder, ältere und pflegebedürftige Menschen, psychisch oder suchtkranke Menschen sowie obdachlose Menschen).
- Bessere Bewerbung und Vernetzung bestehender Angebote und Strukturen.
- Aktive Aufklärung zum Thema „Flüssigkeitszufuhr“ und Trinkberatung bei Hausbesuchen, an kühlen Orten oder an Treffpunkten/Aufenthaltsorten der Zielgruppe; bei Bedarf auch aktiv zum Trinken anhalten bzw. Unterstützung beim Trinken anbieten.
- Prüfung von Beratungs- und/oder Unterstützungsangeboten per Telefon für nicht mobile (ältere) Personen (ähnlich dem Telefondienst in Frankreich).
- Bedarfsorientierte Blutdruckmessungen in der eigenen Häuslichkeit (bspw. durch Pflegedienst oder Gemeindepfleger\*innen) und Informationsweitergabe an die Hausärzt\*innen.
- Nutzung von Informationsangeboten und Schaffung von Strukturen zum Medikamentenmanagement an heißen Tagen sowohl für die Zielgruppe als auch für Multiplikator\*innen wie Ärzt\*innen, Pfleger\*innen, etc.
- Sensibilisierung von Multiplikator\*innen (bspw. Pflegekräfte) und bestehenden Netzwerken für das Thema „Klima und Gesundheit“.
- Berücksichtigung weiterer vulnerabler Zielgruppen wie Saisonarbeitende oder Menschen, die nicht lesen und/oder schreiben können, bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen.

## **Anlagen**

Die Folien der Fachvorträge sowie die Fotodokumentation der Workshops sind im Dokument „Anlagen zur Dokumentation der 5. Kreisgesundheitskonferenz“ beigefügt.